

An Mineralogen

Autor(en): **Stuve, Hofrath v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **2 (1818)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Bemühen, für welches der Physiolog dem Erklärer keinen Dank weiß, denn das Gesetz, welches die grössere Anzahl und die schwerern Fälle erklärt, wird wohl auch die kleinere Anzahl und die leichtern Fälle aufhellen.

Es ist um so weniger bey diesen zwey Classen von Mißbildungen an ein Versehen zu denken, da dieselben nicht als Mißgestaltungen, sondern als gesetzmäßige Bildungen in dem Thierreiche vorkommen, so dafs man die Mißbildungen bey dem Menschen als einen Rückschritt oder ein Stehenbleiben auf den niedern Stufen der Thierbildung anzusehen hat, einen Satz, welchen *Meckel* und *Tiedemann* mit aller Klarheit erwiesen haben.

2) Ein zweyter Umstand, der berücksichtigt werden muß, wenn man eine gegebene Mißbildung einem Versehen zuschreiben will, ist der Einfluß, den der Vater auf den Zeugungsprozeß hatte. Lag im Vater oder in dessen Vorfahren der nächste oder entferntere Grund zur Mißbildung der erzeugten Frucht, so fällt alles Erklären durch ein Versehen weg. Man hat sich daher eine genaue Kenntniß von dem Aeussern des Vaters und seiner Voreltern zu erwerben, ehe man sein Urtheil über einen Fall des Versehens abgibt.

3) Sind diese beyden Umstände berücksichtigt, und hat man sich versichert, dafs die gegebene Mißbildung nicht Folge eines krankhaft veränderten Bildungstriebes sey, sondern einer ausserordentlichen Störung desselben durch besondere Umstände seyn müsse, so wird die Mißbildung um so mehr für das Versehen beweisen, je weiter sich dieselbe von den dem Bildungstrieb einwohnenden Gesetzen der Gestaltung entfernt, je unähnlicher dieselbe den gewöhnlich durch krankhafte Störung des Bildungstriebes hervorgebrachten Mißbildungen ist, und endlich je grösser die Aehnlichkeit der durch ein Versehen hervorgebrachten Mißbildung mit dem Gegenstande des Versehens ist.

In den voranstehenden Geschichten des Versehens wurde auf die genannten Umstände zu wenig Rücksicht genommen, und wir können sie nicht als *beweisende* Beobachtungen in die Geschichte des Versehens eintragen.

Im ersten Falle ist es offenbar, dafs in der Mutter eine sehr bedeutende Anlage zu Mißgeburten vorhanden war; denn sie gebar nicht nur mehrere verkrüppelte Kinder, worunter eines auch dem Gegenstande ähnlich war, sondern auch halbstumme und dumme Kinder.

Im zweyten Falle ist eine nicht geringere Disposition zu Mißbildungen vorhanden, denn die Katze warf nicht nur Junge ohne Schwanz sondern auch Junge mit Klumpfüßen und Cyclophen. Letztere Mißgestaltungen konnten doch nicht Folge des Versehens seyn, da von dem Hund nichts dergleichen erwähnt wird. Auch ist nicht einzusehen, warum eine Katze an einem Hund ohne Schwanz, was ja nichts ungewöhnliches ist, erschrecken soll. Ausserdem hat der Hr. Verf. vergessen zu bemerken, ob der Vater der Jungen nicht etwa ungeschwänzt gewesen sey. Man hat ja Beyspiele, dafs anglisirte Pferde kurz geschwänzte Junge erzeugen können, dafs Judenkinder hie und da beschnitten zur Welt kommen, und dafs andere acquisite Mißgestaltungen vom Vater auf die Kinder übergehen, z. B. ein im Krieg verlittner Verlust des Auges, und andere Verstümmelungen. Würden wir allen Geschichten über das Versehen ohne Kritik Glauben beymessen, so müssen wir auch Erzählungen für wahr halten, wie folgende sind: Jakob der erste habe deswegen einen solchen Abscheu gegen Schwerdtte gehabt, weil seine Mutter heftig erschrock, als gegen ihren Freund das Schwerdt gezuckt wurde, oder was uns *Heliodor* erzählt; eine Mohrin habe ein weisses Kind geboren, weil sie immer eine weisse Marmorfigur anstaunte. In beyden Fällen möchte die *causa sufficiens* wohl wo anders liegen. Ueberhaupt ist nirgends mehr eine nüchterne Kritik vonnöthen, als in der Geschichte des Versehens, wo Märchen mit Wahrheit um den Rang streiten. Es ist mir vielleicht vergönnt, bey einer andern Gelegenheit meine Ideen ausführlich darüber zu entwickeln.

Prof. Dr. Mayer.

An Mineralogen.

Wenn sich in der Schweiz ein Liebhaber für *norwegische Mineralien* finden sollte, so könnte ich ihm tauschweise gegen Schweizer-Mineralien, eine vollständige Suite von 97 Stück von 2 ½ bis 3 Zoll Gröfse abtreten. Die Stücke sind alle frisch und die Cristallisationen wohl erhalten; es finden sich darunter die verschiedenen Abänderungen von *Coccolit*, *Pistazit*, *Sahlit*, *Datholit*, *Scapolit*, *Wernerit*, *Bergmannit*, *Granat*, *Hornblende*, *Zirkon* etc. Dagegen wünschte ich schöne, grofse Gruppen

von Bergcrystallen (Schaustücke) und sogenannte Rauchtöpfe, ferner 4 zöllige (?) Stücke von den seltenern neuentdeckten Schweizer-Fossilien, wovon ich übrigens vorher eine Anzeige zu erhalten wünschte. — Das Kistchen mit obigen 97 Stücken norwegischer Mineralien könnte, da es nicht über 10 Pfund wiegt,

durch die Post, ohne bedeutende Kosten, versandt werden, und, wenn man es wünscht, zur Ansicht sogleich abgehen.

Hamburg, den 12. Dezember 1818.

Hofrath v. Struwe.

D e c e m b e r 1818.

Mittägliche auf 10 Grad R. reduzirte Barometer-Beobachtungen in Bern.

Tage.	Zoll Lin. 100e	Freyes Thermom. bey Sonnenaufg.	Freyes Thermom. Nachmitt. 2 Uhr.	Tage.	Zoll Lin. 100e	Freyes Thermom. bey Sonnenaufg.	Freyes Thermom. Nachmitt. 2 Uhr.
1	26 8 05	+ 0 3/4	+ 3 —	17	26 5 51	— 5 3/4	— 2 —
2	8 68	— 1 3/4	— 1/2	18	4 15	2 1/2	0 —
3	6 57	2 —	0 —	19	6 84	1 —	+ 3 1/4
4	4 06	3 1/2	— 1 3/4	20	8 32	0 —	1 —
5	2 62	3 1/4	+ — 1/2	21	8 38	— 1/2	— 1/4
6	4 37	1 3/4	— 3/4	22	8 78	2 3/4	— 1/2
7	5 56	1 3/4	2 3/4	23	8 94	1 1/2	— 3/4
8	7 44	— 1/4	5 3/4	24	8 23	3 1/2	2 1/2
9	7 85	+ — 1/4	5 3/4	25	7 60	4 3/4	3 3/4
10	5 56	2 1/4	6 1/2	26	6 97	4 3/4	2 3/4
11	3 07	1 1/2	1 3/4	27	7 10	5 1/4	2 1/2
12	2 70	— 3/4	0 —	28	7 77	6 —	5 —
13	3 —	1 3/4	— 2 —	29	8 27	3 1/4	1 3/4
14	4 66	3 1/2	2 3/4	30	8 61	6 1/4	1 —
15	5 47	3 3/4	2 —	31	8 30	1 3/4	+ 3 3/4
16	4 80	5 1/4	2 —				

Mittlere Temperatur bey ☉ Aufgang = — 20. 70.
2 Uhr n. m. = — — 87.

Mittlerer Barometerstand — Höhe des Beobachtungs-Orts (Barom. Niv.) übers Meer = 1708 frz. Fuss.
34. 3. franz. Fuss über dem Münsterplatze.

	Morgens 9 Uhr.	Mittags.	Abends 3 Uhr.	Abends 9 Uhr.
Während des December	26. 6. 19.	26. 6. 39.	26. 6. 37.	26. 6. 39.
Des letzten Quartals	5. 90.	5. 91.	5. 65.	5. 92.
Mittel des Jahrs 1818	5. 54.	5. 47.	5. 25.	5. 49.
Der beyden letzten Jahre	5. 88.	5. 74.	5. 45.	5. 83.

	Maximum.	Minimum.
Mittlere Temperatur des Jahrs 1817. um 2 Uhr =	+ 9 ^o . 53	+ 22 1/2. — 4 1/2.
— — — — — 1818. =	10. 53	+ 27 1/4. — 4 —
Höchster, ja sich auszeichnender Barom. Stand des Jahrs 1818. =	27. — 12. den 19. Januar Abends 9 Uhr.	
Tiefster Stand =	25. .8. 64. den 2. Februar Abends 3 Uhr.	